

# Freiburger-Zeitung

Abonnement.

Jährlich . . . Fr. 6 — Ct.  
Halbjährlich . . . 3 50 "  
Vierteljährlich . . . 2 — "

erscheint Mittwoch und Samstag.

Freiburg, am Stalden, Nr. 13.

Einrückungsgebühren.

Die Zeile od. deren Raum  
10 C., im Wiederholungsfall  
8 C. Briefe u. Gelder franko.

## Die Festlichkeiten zu Ehren des Seligen Petrus Canisius.

Motto: Mirabilis est Deus in sanctis suis.

Mit dem Schlage 12 Uhr Samstag Mittag verkündete das feierliche Geläute aller Glocken der Stadt und dem Lande Freiburg, daß der Vorabend der hohen Festlichkeiten angebrochen. Wie die Einwohner der Stadt mit Auszierung ihre Häuser, so wetteiferten um die Mittagsstunde die Glocken, um eines jener Feste anzukünden, die immer alle Herzen so mächtig bewegen. Doch das prachtvolle Geläute von St. Nikolaus trug auch diesmal einen glänzenden Sieg davon, so daß alte Freiburger Herren meinten, noch nie hätten die Glocken vom hohen St. Nikolausthurm schöner geklungen, noch nie so tief im Herzen einen Wiederhall gefunden. Mit entblößtem Haupte hörten unsere guten Landsleute, die theils des Marktes wegen, meistentheils aber, um die Vorbereitung zum Feste zu sehen, in die Stadt gekommen waren, den feierlichen Klängen zu, und auf allen Gesichtern war zu lesen: Mirabilis est Deus in sanctis suis (Wunderbar ist Gott in seinen Heiligen)!

Schon Freitag Abend begonnen einzelne Einwohner Freiburgs ihre Häuser festlich zu schmücken und Fahnen und Flaggen flatterten im Winde. Kaum glimmten aber die ersten Strahlen der Sonne, so war trotz der vielen Arbeiten des Samstages, die ganze Stadt damit beschäftigt, mit Kränzen, Guirlanden, Blumen und allem möglichen Schmucke ihre Wohnungen zu verzieren. Ja, selbst die, welche vorher nichts zu machen „versprochen“ hatten, wollten ihre Häuser nicht des Schmuckes beraubt sehen, sondern arbeiteten mit den Uebrigen am Festkleide unserer Stadt. Und zur Ehre mehrerer protestantischen Familien sei's gesagt, auch sie zierten, halfen mit was sie konnten, zur Beschämung vielleicht für die wenigen aufgeklärten Katholiken.

Durch die trefflichen Vorträge des Schw. P. Negre, der die 3 Abende vor den Festlichkeiten in der Franziskanerkirche predigte, vorbereitet, sah die Stadt in feierlicher Stimmung dem Morgen des ersten Festtages entgegen. Die Landsleute kamen Sonntags in der Frühe zu Tausenden, die Eisenbahnzüge brachten eine ungeheure Menge Festbesuchender her, so daß man die Zahl des versammelten Volkes wohl auf 25 bis 30 Tausend annehmen kann. Alle Straßen und öf-

entliche Plätze, alle Kirchen- und Kapellen waren zum Ersticken gefüllt, und als sich erst der Zug der Geistlichkeit, die Reliquien des Seligen im Triumphe nach der St. Niklausenkirche tragend (es war hiefür spezielle Erlaubniß von Rom eingetroffen) durch die Lausannenstraße hinunter bewegte, da war das Gedränge der Gläubigen und Neugierigen grenzenlos. Außer den Hochwürdigsten Herren Bischöfen, Prälaten und Aebten und der übrigen Geistlichkeit gelang es Niemanden mehr in die Nikolauskirche zu dringen, da dieselbe schon seit Morgens 4 Uhr gepropft voll war. Um wenigstens einem Gottesdienste beiwohnen zu können, vertheilte sich das Volk in die übrigen Kirchen und tröstete sich, Mittags in der Niklauskirche den Reliquien des Seligen ihre Verehrung zollen zu können.

Das feierliche Hochamt, gehalten von dem Hochwürdigsten Hrn. Bischof von Sitten begann um 9 Uhr. Nachdem Evangelium bestieg der Hochwürdigste Herr Lachat, von Basel, die Kanzel und entwickelte in einem über eine Stunde dauernden Vortrag eine ebenso große Beredsamkeit als Fülle tiefen Wissens, eine ebenso feste Glaubens- und Ueberzeugungstreue als Liebe und Anhänglichkeit an unser gesammtes Vaterland. Der glänzende Vortrag ermangelte nicht, auf alle, selbst auf die Gegner den besten Eindruck zu machen.

Der Kirchengesang in Begleitung des ausgezeichneten Orchesters und der weltbekannten Orgel von Vogt's Meisterhand geschlagen, leistete Vortreffliches. Nach Beendigung des Hochamtes zogen die Schw. Bischöfe und Prälaten, von sämmtlicher Geistlichkeit begleitet, nach der bischöflichen Wohnung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

## Eidgenossenschaft.

Freiburg.

Bei den Festlichkeiten war auch die Lanfingergunft vertreten. Im Gedränge entwendete eines dieser Individuen eine Uhr, mußte sie aber auf der Verfolgung zurücklassen, entkam jedoch in der Masse sehr leicht.

— Vom Lande. (Corresp.) Wie es bei uns in Deutsch-Freiburg mit dem Heuet, mit dem Kleetutter und überhaupt mit den Feldgeschäften sieht

hat noch keine Feder, auch nur eine kleine Schilderung darüber niederzuschreiben, versucht. Der Korrespondent aus Luzern meint sicherlich, wir seien dergleichen in den befriedigendsten Umständen. brauchen nur zu u. abzuhauen, einzuführen, und der Nachwuchs stehe in gewünschter Entwicklung da, die weil wir eben noch keine Klage darüber laut werden ließen. Dem ist aber nicht Alles so. Allerdings hat's dieses Jahr geringere Mühe gekostet, die Heuetwitterung ist eine, wie sie, wie die Erfahrung alter Männer spricht, seit einer Reihe von Jahren nicht da gewesen: beständig schön, wohl mitunter wüthig heiß, die Hitze aber stets durch den Bisewind wie von einem Fächer gedämpft, so daß es ein wahres Vergnügen war, mit Sense, Rächen und Gabel in's Feld zu ziehen. Während durchschnittlich vor St. Johannes zwei bis drei Stören nur abgemäht wurden, ist mancherorts jetzt schon alles Heu unter Dach, die Güte desselben, wie andermwärts, ausgezeichnet, die Quantität daher dem verwichenen Jahr faktisch sehr untergeordnet. Allein: „Regen! Regen!“ ist jetzt das Feldgeschrei unserer Bäuerlein. Und in der That wär's die höchste Zeit; denn es ist allenthalben ungemein trocken und Niemand anders ist Schuld daran, als die verfl... Bise. Es ist dieses Jahr ein merkwürdiges Jahr, hörte man allgemein sagen. — Daß es eine und nicht nur lokale Noth geben werde, prophezeit man schon, insofern der Himmel nicht nächstens seine Spritzkannen in Bewegung setzt; v. Gmd ist jedenfalls auch keine Spur zu erwarten, da stellenweise, ja auf großen Strecken, Alles in Brand ist, Abstirbt und dazu viele Käffer sich noch gesellen. Es gibt in Wiesen Stellen, wo das Gras radikal verbrannt ist, wo man mit der Schuhspitze Häufchen von Käffern abdecken kann, die den Humus durchwühlen. Auch leiden natürlich die Erdäpfel, wie die andern Knollengewächse, die Quellen tariren, die Brunnen stehen ab, der Klee dorret auf der Staupe und somit ist's hier zu Lande für heuer mit dem Viehkäsmachen voraussichtlich aus. Ist das nicht eine folgereiche Fatalität für unsere Gegend, wo der produktivste Erwerb in Käsefabrikation und Viehzucht besteht? Die Viehpreise werden unter so bewandten Umständen notwendigerweise bedeutend zucken müssen und, wie dies heuer ist, auf eine neue Mlemme geiaßt machen. — Roggen wird diese Woche hier im Mittelland hin und wieder auch schon geschnitten; ich sage Mittelland, weil die Obern uns zum Unterland, die Untern uns zum Oberland stoßen — zu den heirathslustigen Oberländern. Au! — da haben wir sonst nicht anrennen wollen; sagen's jetzt doch, daß es im Oberland streckenweise sehr Unbekümmerte gibt: sie „hürathe o wi-be Angeichts der bevorstehenden allgemeinen Krisis und speciellen Kabisnoth und vielleicht noch Erdäpfelmangel nichts desto weniger d'rauf los, wie in der vorletzten Nummer in N.... Patwa zu lesen war. Uns geht das freilich nichts an; auch nicht, wie viel „Schwihzete,“ zwei oder acht, es noch gibt und wie weit jede „Jammegscholze“ ist!! — Unläßlich möchten wir hier noch unsere Ansicht, was in Betreff des

Patwa-Korrespondenzen uns zu Ohren kam, ausdrücken, nämlich, heißt es, sollte man keine Patwa-Einsendung, kaum mit Ausnahme, mehr entgegennehmen. Da sind wir denn doch dafür, daß man auch jenen Berücksichtigung in gedachter Weise, d. h. Aufnahme gewähre, vorausgesetzt freilich, daß es honorige, nicht verleumderische Aufsätze sind. Wir glaubten, die „Freiburzeitung“ sei vorab für den Sensesbezirt bestimmt, also dürfen und sollen auch unsere Mundarten sammt Spässe Platz finden, wie sie unser Landpublikum gerne liest, gewiß lieber, als so eine endlose Apotheose über amerikanische Persönlichkeiten und Zustände, d. h. die Darstellungsweise desselben, wie schon zu lesen war.

Unmerk. des Ned. Wir wissen von einer Unterdrückung der Korrespondenzen in plattdeutscher Sprache nichts; nur wäre hic und da zu wünschen, daß man sich ein besseres Thema auswählte.

**Bern.**

Aus Mürren wird dem „Anzeiger von Interlaken“ folgender bedauernswerthe Unglücksfall gemeldet: Am 21. d. wurde unser Dörfchen durch einen traurigen Fall in den größten Alarm versetzt. Eine junge, wunderschöne, erst seit 7 Wochen verheirathete Engländerin, Honbl. Mrs. Arbuthnot, verließ mit ihrem Gemahl, Captain Arbuthnot, und einem Führer um Mittag das Hotel „Silberhorn,“ um das Schiltthorn zu ersteigen. Sie waren unter der Spitze desselben angekommen, vielleicht noch eine Viertelstunde davon entfernt, als der Himmel sich mit Gewitterwolken zu bedecken anfing, so daß der Führer zur Heimkehr mahnte. Der Engländer drängte gleichwohl vorwärts. Um aber die Ersteigung so schnell wie möglich abzumachen, hat er seine Gemahlin, an dieser Stelle zu warten, und eilte mit dem Führer rasch vorwärts. Keine 10 Minuten nachher, heftiger Blitz und Donnerschlag, und die arme Fremde lag entsetzt zu Boden. So fand sie ihr Gemahl wieder, und man denke sich daher seinen Schrecken und seine Verzweiflung. Nach der Untersuchung stellte sich heraus, daß höchst wahrscheinlich der Schmutz, den sie trug, Ursache der Anziehung des Blitzes gewesen ist. Die Stelle, wo die Brustnadel gelegen hatte, trug die meisten Brandwunden. Wie merkwürdig aber oft die Fügungen des Schicksals sind, zeigt sich auch wieder dieser Fall, indem beim Zusammenbleiben dieser kleinen Karavane wahrscheinlich alle drei Personen vom Tode ereilt worden wären.

**Ausland.**

**Stallen.**

Rom. (Schluß der Korresp. v. 14. Juni.) Der Kardinal Andrea, Bischof von Sabina, der schon seit einem Jahr Rom verließ und in Neapel sich aufhält, schrieb vor einiger Zeit einen sehr unhöflichen Brief an den Kardinal-Defan Mattei, in Erwiderung desjenigen, worin ihm dieser Kardinal ankündigte,

man we  
die vom  
zurückha  
besonder  
für sein  
Er legt  
Niemand  
daß der  
man di  
sie geist  
aufgebra  
wiß mit  
her, er  
Sekretär  
er von  
der Kass  
kommen  
paganda,  
die ital.  
sich über  
nicht wur  
verübt w  
in Rom  
selten in  
mein glan  
behaftet.  
ein wenig  
nicht, der  
ein schlim  
Priester  
Die  
und hat g  
Ankündig  
Rom zu  
man ihne  
sie, wie i  
erhalten.  
Letzte  
an, der  
nach Paris  
hin eine  
bei einer  
von einem  
und kam d  
ganz mit  
tung seines  
der Propag  
besichtigte  
Kroate un  
(Glauben),  
sten ganz  
fischer Herr  
erworben.  
Gestern  
von Wiener  
benheit erge  
Personen f  
sein, Sie  
die auch vo  
wurde, wel

kam, ausdrück-  
e Patwa-Ein-  
tgegennehmen.  
an auch jenen  
h. Aufnahme  
honorige, nicht  
glaubten, die  
Seusenbezirt  
auch unsere  
wie sie un-  
lieber, als so  
che Persönlich-  
ungsweise des-  
en von einer  
plattdeutscher  
zu wünschen,  
ähle.

von Interla-  
fall gemeldet:  
einen trauri-  
Eine junge,  
virathete Eng-  
ieiz mit ihrem  
m Führer um  
as Schilthorn  
wie desselben  
stunde davon  
itterwolken zu  
zur Heimkehr  
eichwohl vor-  
uell wie mö-  
in, an dieser  
Führer rasch  
heftiger Blitz  
e lag entseelt  
wieder, und  
und seine Ver-  
te sich heraus,  
den sie trug,  
sen ist. Die  
te, trug die  
big aber oft  
sich auch wie-  
bleiben dieser  
rei Personen

man werde ihm, bei Fortsetzung seiner Abwesenheit, die vom hl. Vater nie erlaubt wurde, das Einkommen zurückhalten. Der Brief des Kardinal Andrea will besonders beweisen, daß er krank sei und ohne Gefahr für sein Leben nicht nach Rom zurückkehren könne. Er legte noch herzliche Zeugnisse bei. Und gewiß Niemand, der seinen Brief gelesen, wird läugnen, daß der arme Kardinal wirklich krank sei, nur möchte man die Krankheit selbst anders beurtheilen und sie geistig nennen. Der Kardinal scheint sehr aufgebracht gegen den Kardinal Antonelli, und gewiß mit Unrecht. Doch munkelte man sich schon früher, er hätte gern seinen Platz gehabt als Staats-Sekretär. Zum Ersatz für sein Einkommen erhielt er von der italienischen Regierung 30,000 Fr. aus der Kasse der ital. Kirchenguts-Verwaltung und zwar kommen diese 30,000 Fr. gerade von Gütern der Propaganda, welche sie in den Marken besitzt und welche die ital. Regierung an sich brachte. Doch muß man sich über diese Handlungsweise des Kardinals gar nicht wundern. Er hat schon mehrere ähnliche Streiche verübt während seines Aufenthaltes in Neapel. Hier in Rom bemitleidet man ihn nur und man hört sehr selten in anderer Weise über ihn sprechen. Allgemein glaubt man, er sei mit einer Geisteskrankheit behaftet. Wohl würde sich der hl. Vater vielleicht ein wenig strenger gegen ihn benehmen, fürchtete er nicht, der Kardinal könnte noch Aergeres thun und ein schlimmes Schisma verursachen, da er als Bischof Priester und auch Bischöfe weihen könnte.

Die Broschüre Persigni's ist schon fast vergessen und hat gar nicht so viel Aufsehen gemacht, als ihre Ankündigung durch den Telegraph. Man ist sich in Rom zu sehr an solche Streiche gewöhnt, als daß man ihnen große Aufmerksamkeit schenkte. Doch hat sie, wie ich hörte, schon eine tüchtige Widerlegung erhalten.

Letzte Woche kam der berühmte Omer Pascha hier an, der sich in Begleitung von Mahomet Pascha nach Paris begibt. Er ist noch hier und hatte letzt- hin eine Audienz bei dem hl. Vater. Er erschien auch bei einer öffentlichen theologischen Disputation, die von einem jungen romanischen Priester gehalten wurde und kam dabei in seiner prachtvollen Uniform, welche ganz mit Ordenssternen bedeckt war und in Begleitung seines ganzen Gefolges. Auch das Kollegium der Propaganda beehrte er mit einem Besuche und besichtigte das ganze Kolleg. Er ist von Geburt ein Kroat und, obgleich Kenegat (Abtrünniger v. kath. Glauben), zeigte er doch seine Vorliebe zu den Christen ganz offen und hat sich daher um die unter tür- kischer Herrschaft lebenden Katholiken große Verdienste erworben.

Gestern (13. Juni) kam eine große Caravanne von Wienern hier an, die dem hl. Vater ihre Ergebenheit erzeigen will. Ich weiß nicht, aus wie viel Personen sie besteht, doch muß sie sehr beträchtlich sein. Sie bringt auch eine Ergebenheits-Adresse mit, die auch von jenen Katholiken in Wien unterschrieben wurde, welche die Fahrt nicht mitmachen konnten.

Morgens (15. Juni) wird die prächtige Frohn- leichnam's-Prozession mit dem Hochwürdigsten Gut, welche von der Kapelle Sirtina aus, sich in Bewegung setzt und sämmtlich die ganze Säulenhalle, die den St. Peterplatz umfaßt, durchzieht. Der hl. Vater er- scheint da auf einer großen Tragbahre und kniet vor dem Hochwürdigsten, das vor ihm steht. Die Or- densgenossenschaften, der ganze päpstliche Hof, der französische und päpstliche Staab und die Truppen nehmen an dieser Prozession Theil und erscheinen Alle in prächtiger Gala.

Der hl. Vater ist immer sehr wohl und frisch. Am Auffahrtstage gab er den feierlichen Segen vom Balkon der Kirche des hl. Johann v. Lateran einer unzählbaren Menge und am Tage darauf, am Feste des hl. Philipp Neri, des Apostels von Rom, begab er sich in großer Gala nach der Kirche, in welcher der Heilige begraben ist. Ueberall wurde er mit großem Jubel empfangen, besonders auf dem Platze vor der Kirche, als er ankam und als er nach dem Hochamt die Kutsche wieder bestieg. Obwohl die Hitze sehr groß war, war der ganze Platz gedrängt voll, sowie die Straßen und Plätze, wo die Kutsche vorbeigehen mußte. Schließlich sei noch bemerkt, daß der hl. Vater wahrscheinlich nach St. Petersburg sich auf's Land begeben wird, nach Castel-Gadolfo, seinem gewöhnlichen Landfitze.

#### Polen.

Der Polizeichef von Warschau hat eine öffentliche Versteigerung derjenigen Gegenstände, Uhren, Brochen, Ohrringe, Verlobungsringe u. dgl., welche den poli- tisch Verurtheilten bei ihrer Verhaftung abgenommen wurden, angekündigt. Wenn auch diese Versteigerung das Gefühl der Bevölkerung tief verletzt, so wird sie doch viele Käufer anlocken, indem Mütter, Gattinnen und Bräute hier Gelegenheit finden dürften, theure Andenken an die ihnen Entrienen an sich zu brin- gen.

#### Amerika.

Von allen Seiten der Südstaaten wird berichtet, daß die Lebensmittel mangeln, sowohl wegen der Unthätigkeit der Schwarzen als der Mittellosigkeit und Entmuthigung der Weißen. Eine Explosion zerstörte die Regierungsmagazine von Chattanooga mit einem Verlust von 250,000 Dollars. Die fort- währende Zerstörung von Staats-eigenthum im Sü- den verursacht große Beunruhigung. Es heißt, dem Benjamin Breckenridge sei es gelungen, aus dem Gebiet der Union zu entkommen. Die Nachricht, daß eine beträchtliche Flotte nach Europa beordert sei, wird in Abrede gestellt.

#### Verschiedenes.

Fortsetzung und Schluß der Inschriften in der Festschütte in Schaffhausen.

Solothurn:

O Solothurn! am alten Ruhm umschlungen,  
Zweifachen Sieg hast du bereinst errungen:

Durch Wehr und Waffen und durch starke Liebe  
Daß Weibes stets dein schönstes Erbtheil bliebe!"

Basel:

"O Basel! reich an Geld und Gut,  
Vor deinem Thor floß ächtes Schweizerblut.  
Es leuchten hell St. Jakobs Helmentronen  
Für alle, die in deinen Grenzen wohnen."

Appenzell:

"Land Appenzell! du darfst mit Ehren  
Der Wappen schönen Kranz vermehren;  
Schnell mit der Kugel und mit schnellem Wiß  
Triffst gut sein Ziel der Appenzeller Schütz."

St. Gallen:

"Ein sinnreich Wappen hast du dir erwählt,  
Wohl dir, wenn nie das Band den Stäben fehlt,  
Das alle Glieder fest und treu zusammenhält."

Graubünden:

"Drei Quellen einen sich im jungen Rhein,  
Drei Sprachen grüßen sich in deinen Reihen;  
Drei Bünde schließt dein altes Wappen ein,  
Fürwahr ein schönes Kleeblatt ohne Gleichen."

Aargau:

"Drei Ströme sammelst du in deinen Gauen,  
Und führst in Eintracht sie zum klaren Rhein;  
Was wir im Bild an deinen Strömen schauen,  
Führ' immer mehr in's volle Leben ein."

Thurgau:

"Du blühst wie ein schöner reicher Garten,  
Deß' tausend fleiß'ge Hände freudig warten,  
Die wilde Thur auch rinnt auf dein Geheiß  
Im Wettkampf um der Arbeit edeln Preis."

Tessin:

"Von allen Brüdern du allein  
Strahlst du in des Südens Sonnenschein,  
Drum halte rein und wahr und gut  
Der heißen Freiheitsliebe Gluth."

Wallis:

"Des Wallis Alpenspitzen ragen  
Empor weit über alles Land!  
Gleicht ihm auch in des Kampfes Tagen,  
Ihr Schützen von der Rhone Strand!"

Waadt:

"Sieh deines Wappens Bier,  
Täglich g'beut es dir:  
"Freiheit und Vaterland"  
Schützen am Lemansstrand."

Genf:

"Wenn sich das Land von Friedenskränzen  
In deines Adlers Kronen flücht,  
So muß im neuem Licht erglänzen  
Dein alter Spruch: Durch Nacht zum Licht."

Neuenburg:

"Willkommen, Helvetia's jüngster Sohn,  
Du bist ein wack'rer Schütze schon;  
Denn freier Sinn und frischer Muth  
Wohnt unter deinem Schützenhut."

Redaktion von J. Hüfer.

## Anzeigen.

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“  
ist soeben erschienen und zu haben, sowie bei den  
Buchhändlern:

Der Selige

Peter Camisius

aus der Gesellschaft Jesu

Gründer des Collegiums St. Michael.

Dessen

Wirken, Tugenden, Wunderthaten

in

Freiburg in der Schweiz

von

HELIODOR REMY DE BERTIGNY

Gründer und Redactor der ehem. „Sensé.“

dargestellt

und

Seinen lieben Landsleuten deutscher Sprache

gewidmet.

Preis: 1 Franken.

## Für Wirthe!

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“  
sind stets vorräthig und zu billigem Preise zu haben

## Uliquellen

für alle Sorten Weine und Liqueure.

**Zu verkaufen oder gegen ein  
Landgut auszutauschen.**

Ein im Obern Theil der Stadt Freiburg stehendes  
Wohnhaus, begreifend Bäckerei, Sennerei u.  
Sich deshalb an's Bureau des Hrn. Fürsprech Ne-  
nevey in Freiburg zu melden.

## Fruchtpreise.

Freiburg, Samstag, den 24. Juni 1865.

	Fr. Ct.	Fr. Ct.
Roggen, das Maß	1 50	bis 1 70
Weizen,	2 25	2 70
Mischel,	1 80	2 10
Dinkel,	1 00	1 20
Gerste,	1 50	1 70
Hafer,	1 10	1 20
Erbäpfel,	1 20	1 30
Butter, das Pfund	1 00	1 10
Eier, 6 Stück	0 30	

fr

Abonn

Jährlich . . .  
Halbjährlich . . .  
Vierteljährlich . . .

Die Zeit  
Selig

„Um zwei  
schon Platz für  
So hörten wir  
tags die deu  
französische P  
deutschsprechen  
hatten sich ge  
zelredners un  
Greith von  
mittag halten  
Erdrücken zu  
das gläubige  
und harrende  
die den ganz  
ihrer Verehr  
jaß traurig  
ihm die Kräfte  
jes Gewoge  
Greis, der so  
hineingearbei  
zu bereuen u  
men sie heran  
und Bischof  
sich schon zu  
gemacht, so  
weit übertro  
un parteiische  
Reformation,  
mals Bedürf  
stellung und  
Vortrage un  
sich zurückver  
als hätte ma  
Diener Gotte  
die Gebrechen  
die Sittenlof  
vor Allen  
der fast unar  
Volkmenge  
lehte Wort  
der berühmte  
ten die Scha